

I.

Künstlerische Gestaltung als lösungsorientiertes Potential

Dr. Irina Sibgatullina, Kazan, Russland

Während der Sitzungen mit Psychotherapeuten äußern viele Klienten, dass beim Auftauchen psychischer Probleme ihr Lebensfluss unterbrochen wird. Die Welt erscheint in zwei unterschiedliche Teile getrennt: in ein davor und ein danach, in Glück und Leid, in Akzeptanz und Ablehnung. Man hat das Gefühl, dass es unter solchen Bedingungen sehr schwierig ist, seine Persönlichkeit zu entfalten und zu entwickeln. Häufig befindet sich der Klient auf einem Scheideweg. Was tun, sich zurückziehen oder nach außen kommunizieren?

Das Auftreten solcher Tendenzen kann man als Manifestation seelischer Zerrissenheit werten. Der Mensch hat die Möglichkeit den wahren Sinn zu suchen und sich der eigenen Chancen und Grenzen bewusst zu werden. Auch wenn es unmöglich scheint etwas zu finden, ist es wichtig zu suchen. Auch wenn man scheinbar keine Wahlmöglichkeit hat, muss man dennoch wählen. Auch wenn vieles nicht möglich scheint, ist die Handlung selbst wichtig. Eine große Rolle bei der Lösung psychischer Konflikte spielt unserer Meinung nach die Kultur als gemeinsames Erbe, aus dem man schöpfen kann, und sie beeinflusst im wesentlichen die Bewegung des Menschen zu sich hin und zur Harmonie insbesondere in Zeiten des Wandels. Die Zeit ist hier als Ordnung (nach Leibnitz) zu sehen. Jene Ordnung, die sich ergibt aus dem Fluss der Dinge und Erscheinungsformen der Welt. Da sie das Wesen der Dinge und ihren Manifestationen auf allen Ebenen des menschlichen Lebens betrifft (der biologischen, der physischen, psychischen und historischen) kann man auch von unterschiedlichen Wahrnehmungsebenen der Zeit sprechen. Die Welt der Kultur soll den Menschen vor Zerstörung und Fall bewahren. Jede Erscheinungsform der Kultur ist eine Interpretation des Lebens. Das Leben ist ein nie enden wollender Text. Die Kultur ist ein Kommentar in diesem Text. Sie ist eine Lebensweise, bei der das Leben Deutlichkeit und Klarheit erlangt indem es sich in sich spiegelt.

1 Teil

Die Kultur als eine Ressource kann man im Lichte der Zeit sehen, die der Klient sich psychisch entwickelt hat. D.h. jenen Zeitabschnitt in dem sich die allgemeine kulturelle Entwicklung und die Methoden der Wahrnehmungen (Perzeption) seines eigenen Ich's spiegeln. In dieser Kette gibt es auch jenes Kulturelement, in dem nach unserer Ansicht alle Arten der Lebensbewegung des Klienten miteinander verflochten sind. Vom sich Öffnen bis hin zum Rückzug. Dieses Element aktiviert jenen Mechanismus, der das psychologische Potential zum entfalten bringt. Das ist die Wahrnehmung der künstlerischen Gestalt und die Wahrnehmung seiner selbst darin (seines Zustandes, seiner Lebensgeschichte und ihres potentiellen Ausganges der das Leben mit einem positiven Sinn erfüllt). Damit dringt die Psychotherapie in den Raum der Kultur vor und wird zu einem Teil der Kultur. Darüber hinaus operiert die Psychotherapie mit den Werten der Kultur. Schließlich wird die Psychotherapie für mehr Mut sorgen, um ein aufrichtiges, authentisches Leben zu führen. Die Psychotherapie ist allerdings als reiner Satz von Methoden nicht denkbar. Zur Erfüllung ihrer Aufgaben braucht sie weltanschauliche Grundlagen, eine bestimmte psychotherapeutische Ideologie, die nicht nur die Methoden der Interaktion mit dem Menschen in therapeutischer Situation erklärt, sondern auch die Prozesse, die in der Kultur ablaufen. Hier geht es nicht um Know-how. In der Psychotherapie werden über viele Jahre hindurch unterschiedlichen Kultursparten in der Arbeit mit Klienten angewendet, wie etwa: Kunsttherapie, Tanztherapie, Projektive Psychoprognoetik, die Arbeit mit Literarischen Texten, Körper- und Bewegungstherapie usw. Wir haben uns näher für Untersuchungen interessiert, die sich auf die Anwendung von Bildern individueller Künstler beziehen. Dabei geht es um solche Bilder, deren Sujets auf die psychologische Geschichte des jeweiligen Patienten einen Bezug haben und die es dem Patienten ermöglichen zu sich selbst zu finden. Wir gehen davon aus, dass der Prozess zum Aufbau einer psychologischen Ressource real wird, wenn der Mensch dieses Bild des Künstlers sozusagen in seinem Entwicklungsprozess nachempfindet. Uns interessiert nur jene künstlerische Darstellung, die in sich zwei Hauptelemente vereint: das Elements des zu Bewahrenden (Unantastbaren) und des Elements des psychotherapeutischen Potentials, aus welchem geschöpft werden kann. Als Kategorie gesehen, kann die künstlerische Darstellung als Bild des Werdens definiert werden. Die Linie des zu Bewahrenden charakterisiert das qualitativ Neue in der Entwicklung des Patienten.

Sie erfüllt eine integrative Funktion in der Entwicklung der psychischen Geschichte des Patienten.

Darüber hinaus interessiert uns auch das künstlerische Bild als Entstehungsprozess und als Ergebnis. In der psychologischen Geschichte des Patienten eröffnet sich das künstlerische Bild als Entstehungsprozess und als Potential. Doch für welchen Entstehungsprozess kann das künstlerische Bild in der psychotherapeutischen Arbeit an der psychischen Entwicklung eines Patienten verantwortlich sein? Wahrscheinlich für die Erhaltung der kulturellen Werte. Durch den Aufbauprozess der Werte bildet sich auch allmählich die psychologische Ressource heraus. Hier muss man die Kultur als jene Facette des Lebens betrachten, welche eng verbunden ist mit dem Phänomen des kreativen, künstlerischen Bezuges, des Schaffensprozesses an sich.

Wir sind der Ansicht, dass die psychotherapeutische Arbeit an Hand individueller künstlerischer Werke ein besonders kreativer Prozess ist, zu dem auch Aktivitäten gehören, die keinen direkten Bezug zum praktischen, psychischen Bedürfnis der Menschen haben. In diesem Fall ist die Kreativität ein spirituelles Bedürfnis des Menschen, das sich in einem intellektuellen Schaffensprozess seiner selbst willen ausdrückt. Wenn künstlerisches Schaffen vom Patienten so verstanden wird, dann bildet sie auch die Grundlage psychotherapeutischer Arbeit. Doch in diesem Fall muss der Begriff psychologischer Ressource besonders genau präzisiert werden. Die psychologische Ressource entsteht als Gesamtheit aller spiritueller und intellektueller Werte, die durch die Wahrnehmung der Zeit in der psychologischen Geschichte des Patienten aktiv wird.

Wie entwickelt sich also das Verständnis des Patienten auf Ebene der eigenen psychologischen Ressource? Wie funktioniert dieses künstlerische Bild? Oder wie lebt es in ihm? Zwar hat die Zeit Einfluss auf den psychotherapeutischen Arbeitsprozess, im Bereich der psychologischen Ressource gibt es jedoch keine Bewegung. Das künstlerische Bild ist für den Psychotherapeuten und Patienten ein Ergebnis, das in einem relativen Ruhezustand verharrt.

Es gibt jedoch einen Konnex zwischen dem künstlerischen Bild als Entstehungsprozess und der künstlerischen Darstellung als Potential, nämlich, dort, wo sich der Patient mit seinem psychischen Problem einer Lösung nähert.

Wir sind der Ansicht, dass sich das künstlerische Bild im Entstehungsprozess im künstlerischen Bild des Potentials widerspiegelt (Ich behüte etwas für mich, was niemand berühren kann und lege es als Vorrat für Nutzung und Aktion an).

Teil 2

Betrachtet man die Bilder von Stefanie Grüssl eine gewisse Zeit lang, so erstarren diese in der psychologischen Geschichte des Patienten und verharren in seinem Gedächtnis. Dadurch können die Bilder von Stefanie Grüssl in die psychologische Entwicklung eines Patienten integriert werden und enthalten eine Art Botschaft über den Verlauf dieser Entwicklung (Persönlichkeitsentfaltung, Vervollkommnung, Harmonisierung). Dieser Prozess spielt sich auf einer der Subebenen des Zeitempfindens für die Psychologische Geschichte ab. Und zwar im Bereich der individuellen Zeitwahrnehmung des Patienten. Die individuelle Zeit ist die Wahrnehmung und Gestaltung der Zeit durch den Einzelnen. Hier ist auch die Hinwendung zum künstlerischen Bild notwendig. Der Patient nimmt das künstlerische Bild als Potential auf (u.a. auch als kulturelles Objekt) das vom Psychotherapeuten nach seiner eigenen, fließenden Zeitwahrnehmung vorgelegt wird. Und hier erhält das künstlerische Bild im Bewusstsein des Patienten einen Impuls zur Bewegung. Und einmal in Bewegung geraten stellt es eine Verbindung zwischen der Wahrnehmung der psychologischen Geschichte des Patienten und der realistischen Wahrnehmung des Lebens dar.

Als Beispiel darf ich auf die Frauendarstellungen im künstlerischen Werk von Stefanie Grüssl hinweisen. Hierfür werden dem Patienten (häufig sind es Patientinnen) drei Bilder zur psychotherapeutischen Arbeit vorgeschlagen: "Eislaufplatz" (2002), "Eisfrau" (2002) und "of short duration" (2001). Die Bilder von Stefanie Grüssl teilen uns mit, dass das Problem nicht im Menschen und auch nicht in der Welt liegt, sondern in der verzerrten Wahrnehmung der Welt und ihrer Realität durch den Menschen und folglich einer falschen Wahrnehmung zwischen Mensch und Welt.

Daher braucht der Psychotherapeut auch nicht Fragen, wie etwa "Wie erleben sie das Frauenbild? Was assoziieren sie damit? Wie können sie es beschreiben?" zu stellen. Der Psychotherapeut braucht nur die Bilder gemeinsam mit dem Patienten betrachten. Er erzählt dem Patienten wie die Künstlerin die Bilder sieht und analysiert die Fähigkeiten des Patienten zum künstlerischen Schaffen als spirituelles Bedürfnis.

Er achtet besonders darauf, worauf der Patient im Einzelnen reagiert hat: auf das Thema des Bildes, auf die Linien, auf die Formen, auf die Komposition, auf die Farbe, auf die hervorgerufenen Emotionen, die Interpretation der Details, welche Erinnerungen hervorgerufen werden, die Identifikationen mit dem Bildinhalt und die Ausdruckskraft des Bildes. Indem der Patient Bilder von Stefanie Grüssl betrachtet und analysiert, dringt er in eine Kultursphäre ein und verleiht den Bildern eine neue Bewegung, nämlich die Bewegung im Rahmen seiner individuellen Zeit und psychologischen Geschichte. Indem er sein schöpferisches Bedürfnis realisiert, das nicht nur auf die intellektuelle Sphäre beschränkt bleibt, beginnt er am Schaffensprozess, am kulturellen Schöpfungsprozess. Es kommt zu einem Austausch zwischen dem künstlerischen Bild als Potential und der individuellen Zeitwahrnehmung des Patienten. Dieser Austausch ist immer Konkret und läuft im Echtzeitrahmen der psychotherapeutischen Arbeit. Durch die gedankliche Wahrnehmung und Spiegelung des künstlerischen Bildes als Potential und die darauf folgende Wahrnehmung im Dialog tritt der Patient von der individuellen Zeitwahrnehmung, nimmt der Patient das Bild nicht mehr in der individuellen Zeitempfinden seiner psychischen Geschichte sondern im realen Zeitempfinden wahr. Dieser Transitionsprozess wird als Gegenwart empfunden. Die Gegenwart ist verbunden mit der vergangenen Wahrnehmung der psychologischen Geschichte.

Die funktionelle Bedeutung erhält somit letztlich konkretes Leben. Dieses reale Zeitempfinden entsteht durch die Benützung eines künstlerischen Bildes, das zu einer neuen Eigenwahrnehmung und zu einer neuen Erfahrung seiner psychologischen Geschichte, mit der er sich an den Psychotherapeuten gewandt hat, führt. Diese Erfahrung beruht auf einer gänzlich neuen Sichtweise. Auf diese Weise gelangt der Patient auf eine höhere Bewusstseinsstufe seines Lebens und wird selbst zum Quell von Erfahrungen in der realen Zeit. Durch die Nutzung seines eigenen Potentials hat er sich bewahrt. Die Dialektik dieses psychotherapeutischen Prozesses beruht auf seiner Ganzheitlichkeit.

Viele Patienten, die bei therapeutischen Sitzungen Bilder von Stefanie Grüssl betrachteten, meinten, dass sie ein positives Gefühl hinsichtlich des Abschlusses ihres psychotherapeutischen Prozesses hervorrufen. Dieser Moment muss im psychotherapeutischen Prozess durch die Vorlage eines neuen künstlerischen Bildes gefestigt

werden. Dazu wird dem Patienten in der Regel vorgeschlagen in die Ideenwelt der Bilder von Stefanie Grüssl an folgenden Motiven zu erörtern: "Mind the gap" (2002), "Das Menschsein als Tor zum Licht" (2002).

Der Psychotherapeut muss sich davon überzeugen, dass sich der Patient nicht nur in eine Richtung entwickelt, sondern dass er mehrere Möglichkeiten hat. Seine Entwicklungsgeschichte ist nicht zu Ende, lediglich die Wahrnehmung seiner selbst. Der Hauptentwicklungsstrang ist in eine Unzahl von Entwicklungsabschnitten zerfallen, die nicht miteinander verbunden sind. Aus psychologischer Sicht sind sie auch nicht mehr in Bewegung. In solchen Momenten kommt es häufig vor, dass Patienten in den Katalogen von Stefanie Grüssl blättern wollen und die Bilder schweigend auf sich wirken lassen. Am entstehen dieser Situation beim Patienten ist unserer Meinung nach der Zeitfaktor maßgeblich beteiligt. Konkret ist es die außergewöhnliche Ausdehnung der Zeit selbst. Die Kraft des künstlerischen Werkes hat sich jetzt von der Mitte an die Ränder der psychologischen Geschichte des Patienten verlagert. Und letztlich wird der Mensch selbst zum wichtigsten Element bei der Erweiterung des wichtigsten Potentials, nämlich des Wirkungsfeldes der Zeit.

Teil 3

"Jetzt habe ich verstanden, dass der Mensch nicht dazu geboren ist, um sich selbst zu beobachten, sondern ganz einfach um zu leben!" sagte mir ein Patient, der wegen des Verlustes seiner Frau bei mir in therapeutischer Behandlung stand. Er bat mich ihm eine Karte mit dem Bild von Stefanie Grüssl "Liebe befreit" (2002) zu schenken, aber irgendetwas hinderte ihn daran, diese Karte mitzunehmen. Er ließ die Postkarte ganz einfach zurück, und sagte, dass die künstlerische Darstellung eines Taubenpaares, das sich aus einem Maschendrahtzaun befreit hat, noch lange in seinem Bewusstsein bleiben würde. Er würde zu diesem Bild immer wieder zurückkehren, wenn ihn das Gefühl des einsamen Alterns ohne geliebte Frau überkomme. Ist das nicht eine wertvolle Darstellung, die eine Erkenntnis bewahrt? Der Mensch wird durch die künstlerische Darstellung eines jungen Liebespaares das in der Lage ist der Liebe wegen, sogar die Freiheit zu riskieren, gleichsam "erneuert".

aus dem Russischen: Mag. Christian Koderhold

Anhang:

Bildnachweis / Werkliste Stefanie Grüssl:

“mind the gap”



Mischtechnik Gouache und Farbstifte auf Karton (50 x 70 cm), 2002

Einerseits warnt der Titel vor dem Spalt, der Kluft oder dem Trennenden zwischen zwei Wesen. Andererseits zeigt es die richtige Balance zwischen Distanz und Nähe, um sich aus der Beziehung heraus weiterzuentwickeln und höher zu steigen, Acht zu geben und in dieser Achtsamkeit die Brücke zum Anderen zu finden.

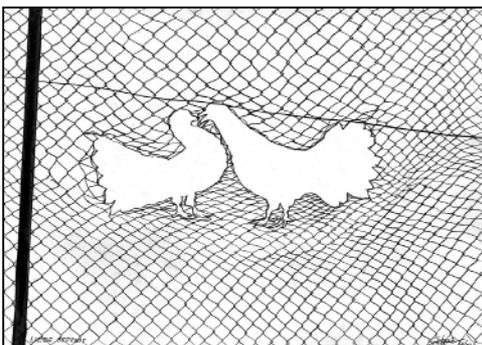
Das „Menschsein“ als Tor zum Licht



Gouache und Farbstifte auf Aquarellkarton (50 x 70 cm), 2000

Die Inkarnationen als Menschen sind notwendig, um zu jenen Erkenntnissen zu gelangen, die uns weise genug machen, um wieder ins „Licht“ zu gelangen. Jeder Mensch hat in sich dieses „Licht“ – auch wenn er sich ganz verschlossen gibt. Die individuelle Entwicklung verursacht, wie weit das Tor geöffnet ist.

Liebe befreit



Mischtechnik Gouache und Farbstifte auf Karton (50 x 70 cm), 2002

Ein Maschendrahtzaun als Bild der Begrenzung. Liebe bricht aus allen Begrenzungen aus...

Eisfrau



Gouache auf Karton (50 x 70 cm), 2002

Noch schläft „SIE“ im Schutz des Eises des Winters...

Eislaufplatz



Mischtechnik Gouache, Ölkreiden und Farbstifte auf Karton (50 x 70 cm), 2002

Über Jahre hinweg kann Schmerz Spuren in die zu Eis gewordene Schutzzone schneiden. Doch unter der erstarrten Oberfläche beginnt kraft der Selbsterkenntnis das Lebendige die Schale zu schmelzen.

„of short duration“



Gouache auf Karton (43 x 61 cm), 2001

Die Jugend ist von kurzer Dauer, und alles Leben selbst ist der Vergänglichkeit unterworfen. Wer im „JETZT“ lebt, überwindet die Angst vor diesem Prozess.

II.

„Künstlerische Gestaltung als lösungsorientiertes Potential“ aus Sicht der Kunstschaffenden Stefanie Grüssl

Viele Lebensgeschichten enthalten Stationen, deren Beschreibungen nur über das Wort fast nicht möglich sind. An so einem Punkt angelangt, ist ein sehr guter Weg, sich über die Bildsprache auszudrücken. Es geht in einem therapeutischen Prozess nicht um die künstlerische Qualität der Bilder, sondern vielmehr um die Intensionen, mit denen die Innenwelten Ausdruck finden.

Da ein therapeutischer Prozess eine Zeitdimension umfasst, ist es wichtig die Erinnerungen, Gedanken, Gefühle, Träume etc. ständig im Fluss zu halten. Als kreative Methode dient mir das Mittel eines Tagebuches – jedoch in gezeichneter (gemalter) Form. Seit einigen Jahren zeichne ich täglich ein oder mehrere Bilder als Seelennotizen in Tagebücher. Jedes Bild hat auch einen Titel, kurz und prägnant. Wie durch einen Seismographen werden so Veränderungen der Seelenströme erfasst und sichtbar gemacht. Die intensivsten Bilder werden in den therapeutischen Sitzungen besprochen. Sobald die Skizzen betrachtet werden, kommen die Gefühle, die sich als Zeichnung manifestierten, wieder an die Oberfläche und können bearbeitet werden.

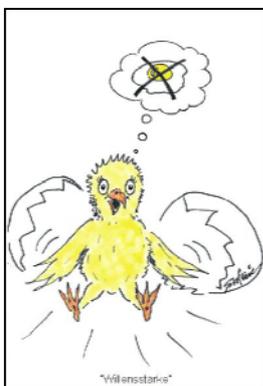
Da die Zeichentagebücher eine sehr intime Angelegenheit darstellen, und sehr viel aus meinem Innersten zeigen können, wollte ich nicht, dass diese Zeichnungen in die Öffentlichkeit gelangen. Andererseits entdeckte ich an meiner eigenen therapeutischen Entwicklung, wie stark Bilder zum positiven Fortgang eines Erkenntnisprozesses helfen können. Schon beim Malen selbst wirken die Farben auf die Psyche und die entstandenen Werke lassen durch die gewählte Thematik Assoziationen zu, welche Betrachter zu neuen Lösungsideen anregen. Bilder sind Botschafter innerer Gedankenwelten. Somit begann ich, die wichtigsten Botschaften der kleinen Skizzen-tagebücher in größere Bilder umzuwandeln, um diese für Außenstehende sichtbar werden zu lassen.

Ein Beispiel für positive Lösungsressource in Bilderwelten will ich gerne nennen: eines Tages kam eine junge Frau zu mir und bat mich, ihr ein bestimmtes Thema zu malen. Sie erzählte mir von ihren Problemen und ich versuchte mit viel Einfühlungsvermögen ein Bild zu gestalten, welches sie an ihre eigenen inneren Kräfte erinnert und gleichzeitig an das Vertrauen zu einem „Du“. Ich gab ihr das Bild und spürte, wie sehr sie sich mit Ruhe in das Gesehene einließ. Nach einigen Tagen rief sie mich an und bedankte sich, da sie das Gefühl habe, jedes Mal, wenn sie nun das Bild ansieht, wird sie motiviert an den Sinn ihres Lebens zu denken. Das Bild führe sie wie eine Meditation in die innere Mitte, an den Ort, wo in ihr noch Vertrauen existiere.

Meine Kunst dient der Kommunikation von Möglichkeiten lösungsorientiertes Denken zu entwickeln. Die Illustrationen der Gedanken können als Aufforderung zur Suche nach der Sinndimension verstanden werden. Wer sich auf Bilderwelten einlässt, erzählt über eine Interpretation des Gesehenen seine eigene Geschichte und nicht nur die des Künstlers allein. Laut dem Kybernetiker Heinz von Foerster definiert der Hörer den Inhalt des Gehörten (und nicht der Sprecher), somit definiert der Seher den Inhalt des Bildes?

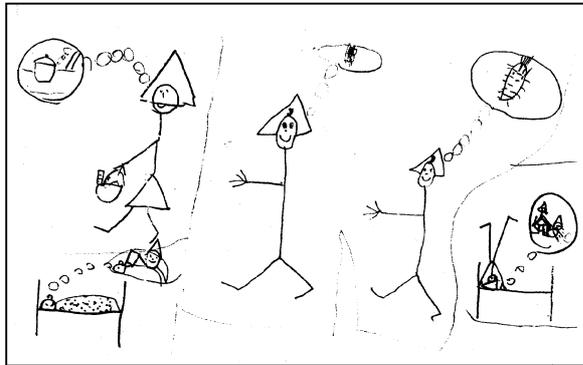


Zeichnungen aus dem Tagebuch:
"Schutzmaske"



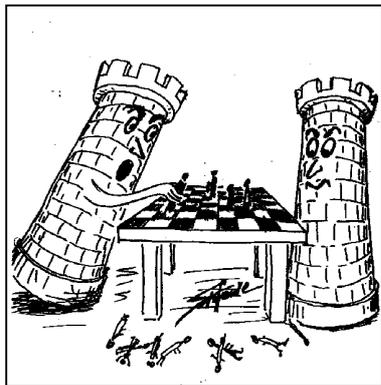
"Willenstärke"

Da Humor für mich ein sehr wesentlicher Aspekt hinsichtlich der Verarbeitung von Geschehnissen (in positiver wie negativer Erlebnisweise) ist, habe ich schon seit Kindheit Karikaturen gezeichnet. Auch heute noch ist die Karikatur ein wichtiges Ausdrucksmittel.



Kinderzeichnung im Alter von 5 Jahren:
"Aus dem Leben des Sparefrohs*", eine meiner ersten Comics

(*Anmerkung: der "Sparefroh" war eine von einer Bank entwickelte Figur, die Kinder zum sparen anregen sollte. Durch meinen Drang als Kind alles Dingliche zu personifizieren, entstanden eigene Lebensgeschichten für Objekte oder eben Figuren)



Karikatur: "Mensch matt!" (entstand anlässlich des Attentates auf die New Yorker Twin-towers)

Die Zeichentagebücher dienen mir mittlerweile tatsächlich auch als Ideenpool für meine Werke, da nach Selektion und Bedürfnis die besten Bildmotive im Atelier vergrößert und auch ausgestellt werden. So entstanden auch jene Werke, welche Frau Dr. Sibgatullina in ihrer therapeutischen Arbeit einsetzt.

Der Weg als Künstlerin führte mich von der reinen abstrakten, angewandten und bildenden Objektkunst (wie Keramik) hin zur realistischen, sinnorientierten Malerei, bei der die Aussage im Mittelpunkt steht. Dieser Prozess hat mit der eigenen Sichtbarwerdung zu tun, da sich Emotionen und Aussagen leichter hinter Abstrakten oder Dingen verbergen können. Durch die Wahl der realistischen, illustrativen Malerei sind Gedanken und Gefühle für den Betrachter nachvollziehbar. Meine Bilderwelten vermitteln Sinnfragen, Einsichten und erzählen über meine Lebensgeschichte - ganz im

Sinne des Gedankens "Kreatives Denken als Freiraum für lösungsorientierte Lebensstrategie".

Lebenslandschaften:

Dr. Irina Sibgatullina

Geboren in Kazan, Dr. der psychologischen Wissenschaften, Lehrstuhlleiterin für Psychologie am Institut für Lehrerfortbildung, Mitglied der Abteilung der sozial-ökonomischen Wissenschaften der AdW der Republik Tatarstan, Mitglied des wissenschaftlichen Rats für Psychologie der Staatlichen Universität Kazan, wissenschaftliche Beraterin der Abteilung des psychologischen Dienstes der Stadtklinik für Kinder in Kazan.

u.a. Teilnehmerin des internationalen Projektes "SOLO" für Probleme der Forschung des Syndroms der Dissinchronie (der Ungleichmäßigkeit) der Kognitiven, physischen, emotionellen, psychischen Entwicklung bei Menschen mit hohen, kreativen Fähigkeiten.

Autorin über 60 wissenschaftlicher Publikationen in Fachzeitschriften in Russland, Deutschland, USA, Lettland.

Mag. Stefanie Grüssl

24.07.1960 im Zeichen der Löwin geboren in Graz. Lebhaft in der Steiermark, Wien, Kärnten und nun endlich wieder in Wien, seit 1999 verheiratete Grüssl.

Erfahrungssammlung:

Keramik und Ofenbau und jede Menge Zeichenunterricht in der Kunstgewerbeschule Graz, Ortweingasse; Meisterprüfung für das Keramiker Handwerk; Studium Produktgestaltung an der Universität für angewandte Kunst Wien, 1994 Sponson

Kooperation mit Designern, Werbeagenturen, Handwerkern, Wirtschafts- und Wissenschaftsinstituten. Parallel freischaffend tätig in den Bereichen Design, Fotografie, Zeichnung und Malerei.

Angestellt seit 1999 im Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit. Von 2001 bis 2004 Vorstandsmitglied der österreichischen Designstiftung.

Vortragstätigkeiten in Schulen und auf Kongressen zu Themen wie "Kreativität als Lösungsorientierte Lebensstrategie" oder Marketing.

Sichtbar:

Zahlreiche Ausstellungen und –beteiligungen im In- und Ausland ab 1975

(siehe: www.stefanie-kunst.at)